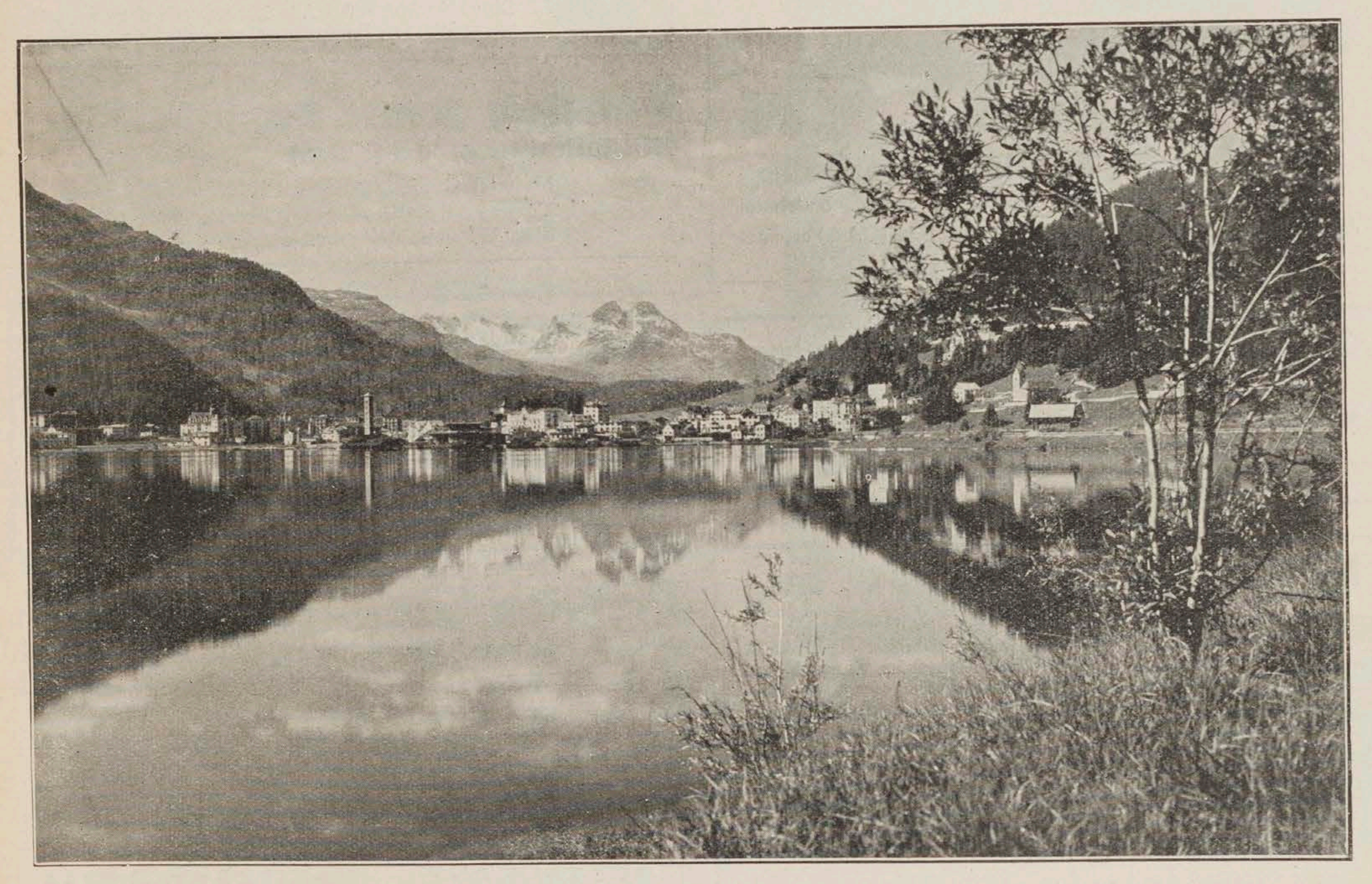
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Kur und Erholung in der Schweiz



ST. MORITZ (Engadin) 1800 m ü. M.

20. JAHRGANG JUNI 1937 No. 946

20. Jahrgang
Nr. 946

18. Juni 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—, Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Mut zum Geist.

Von Dr. WILHELM WEINBERG (WIEN).

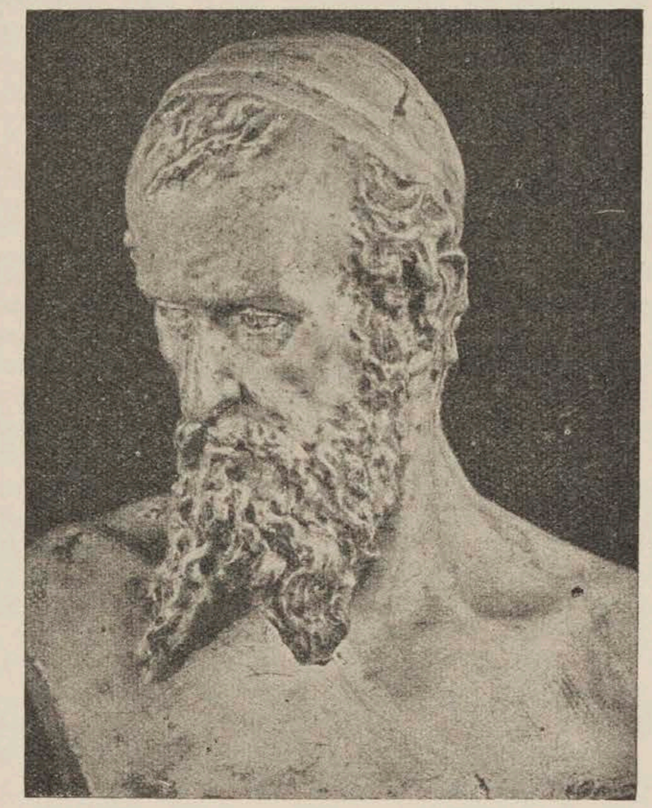
«Mut zum Geist!» Unter diesem Sammelnamen bringen wir demnächst in zwangloser Folge eine Reihe von Aufsätzen. Ihr Verfasser lenkt darin die Aufmerksamkeit auf die nihilistisch-destruktive Wendung unserer Zeit gegen alles Geistige und versucht die Position zu umreißen, die der jüdische Mensch dieser Haltung gegenüber beziehen muß. Diese Position wird durch den Gesamttitel eindeutig zum Ausdruck gebracht. Der erste Aufsatz trägt die Ueberschrift «Im Zeichen des Fatalismus» und gibt einen Querschnitt durch die wichtigsten Wissensgebiete. Die Red.

Im Zeichen des Fatalismus.

Die jüdische Messiasidee bedeutet gesteigerte Planmäßigkeit und Bewußtheit in der ganzen menschlichen Lebensführung und Kulturgestaltung. Für eine solche Idee wie überhaupt für den Gedanken einer bewußten, nach Ideen geformten und von einem vernünftigen Willen geleiteten Entwicklung, ist in den Gedankenströmungen unserer Zeit kein Raum vorhanden. Auf allen Linien unseres Kultursystems ist seit Jahrzehnten der Fatalismus mit seinem Glauben, daß sich alles Geschehen unabhängig vom menschlichen Willen abwickelt, zur herrschenden Grundrichtung geworden, was jedoch nur selten und wenigen zum Bewußtsein kommt. Wie Gespenster beim Glockenschlag eines neuen Tages sich jäh zurückziehen, so scheinen unter der gnadenlosen Hand der ökonomischen, biologischen und historischen Ananke (Notwendigkeit), die mit unerbittlicher Strenge über den Menschen waltet, alle Werte und Begriffe zu schwinden, und ein Moses müßte eigentlich zum zweiten Male die Bundestafeln, die den Mittelpunkt der Torah bilden, zerschlagen. Denn Thora bedeutet Wegweisung, bedeutet Bezogenheit auf ein sinngebendes Absolutes und ist als solche das Gegenteil vom Fatalismus.

I.

Der erste, der mit großem wissenschaftlichen Rüstzeug heranrückte und den menschlichen Willen als geschichtsbildenden Faktor vom Throne stürzte, kam von der ökonomischen Forschung her. Karl Marx war es, der nachwies, daß das Leben des Menschen nicht durch Willen und Entschlüsse, sondern durch eine blinde Gesetzlichkeit bestimmt wird, durch die schicksalhafte Macht der Wirtschaft gegen deren gesetzmäßige Entwicklung es keinen Widerstand gibt. In letzter Instanz wird die geschichtliche Entwicklung, nach Karl Marx, von den ökonomischen Bedingungen bestimmt, d. h. von der Art und Weise, wie die Menschen einer bestimmten Gesellschaft ihren Lebensunterhalt produzieren und die Produkte untereinander austauschen. Nicht die Menschen sind es, die sich ihr geschichtlich-gesellschaftliches Leben durch ihre Vernunft und nach freier Wahl formen, sondern umgekehrt:



Antokolsky: Jüdischer Denker.

«Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein des Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr geschichtliches Sein, das sich ihr Bewußtsein bestimmt.» Auch die Ideen sind bloße Abbilder der Produktionsverhältnisse.

Dieser Entthronung des Willens, als eines die Geschichte mitbestimmenden Faktors, folgte denn auch konsequenterweise der Fatalismus: Die Marx'sche Verelendungstheorie, nach welcher die Einen immer reicher, die Andern immer ärmer werden und der gesamte Mittel- sowie Handwerkerstand unaufhaltsam dem Verderben entgegentreiben. Wohl folgt der apokalyptisch verkündeten Zertrümmerung der Gesellschaft eine neue und besser organisierte, aber auch dies nicht etwa dank des menschlichen Willens und seines Strebens nach Gerechtigkeit, nein, auch dies ist nur eine Folgeerscheinung der von unserem Willen unabhängigen Produktionsverhältnisse. (Um Mißverständnissen vorzubeugen: Wir haben hier den Marxismus in seiner mechanistischen Interpretation dargestellt. Bekanntlich hat er im Leninismus eine betont aktivistische Interpre-

tation gefunden, der sich auf einen Ausspruch von Marx beruft: «Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es gilt aber, sie zu verändern.»)

II.

Dem ökonomischen Fatalismus folgte — von ganz anderen Voraussetzungen ausgehend — der biologische: Die Rassenlehre, die Lehre von der Ungleichheit und Unveränderlichkeit der menschlichen Rassen. Hier ist Fatalismus in Reinkultur. Ehedem war es ein Gott, der willkürlich die Lose verteilte und den einen Menschen zur Seligkeit den andern zur Verdammnis vorherbestimmte, heute ist es das Keimplasma. Es gibt begabte und unbegabte Rassen. Nur eine Rasse ist berufen, am Webstuhl der Kultur Platz zu nehmen: die arische, speziell die germanische, alle andern sind zur ewigen Unfruchtbarkeit verdammt. «Ohne den Germanen hätte sich ewige Nacht über die Welt gesenkt.» (Chamberlain.) Die Minderwertigkeit aller nicht germanischen Rassen ist unabänderlich wie eine mathematische Wahrheit und ewig wie das Gesetz, das den Gang unseres Planeten regelt. Dies ist schicksalsgewollt, des Menschen Tun und Lassen kann daran nichts ändern.

Eine Höherentwicklung unbegabter Rassen gibt es nicht, denn das rassische Erbgut wird durch die Jahrhunderte unverändert weitergehen. «Die Umwelt kann die Erscheinungsform, nie aber die eigentliche Rasse verändern.» (Eugen Fischer.) Der Verlauf der Menschheitsgeschichte ist vom menschlichen Willen unabhängig, das Triebrad des geschichtlich-sozialen Weltgeschehens ist einzig im Kampf zu suchen, den die höheren Rassen mit den niederen führen. Familie, Religion und Staat sind lediglich Reflexe des Blutes. Eine Menschheit als übergreifende Einheit der Rassen gibt es nicht, daher kann es auch keine Allgemeingültigkeit menschlicher Kulturwerte geben; die Geltung der einzelnen Werte ist an Blut und Schädelumfang geknüpft und als solche durchaus relativistisch.

Eine jüdische Stimme zum Rassenproblem möge dieses Kapitel beschließen: «Himmel und Erde rufe ich zu Zeugen an: Ob Jude oder Heide, ob Mann oder Weib, ob Freier oder Sklave, auf jedem, der würdig ist, ruht Gottes heiliger Geist.» (Tana d'be Elijahu. Kap. 8.)

III.

Von der geisteswissenschaftlichen Seite kommend, hat Spengler mit seiner Lehre vom Gestaltenwandel der Kulturen den Fatalismus in die Geschichtsbetrachtung eingeführt. Nach seiner Auffassung sind die Kulturen selbständige, von menschlicher Willensbeeinflussung unabhängige Lebewesen und als solche frei von jeder Zielsetzung. «Kulturen blühen auf . . . die Menschen ihrer Landschaft zu Völkern heranzüchtend, die nicht Schöpfer, sondern Schöpfungen dieser Kulturen sind.» Ihr Verlauf ist gesetzmäßiger Natur; wie alle Lebewesen, so haben auch Kulturen ihre Jugend- und Blütezeit, der unrettbar die Auflösung folgt. Wie Seifenblasen vom Munde des Kindes mittels eines Strohhalms geformt, bunt und schillernd aufsteigen, um nach kurzem Verweilen in das Nichts zu vergehen, so tauchen aus dem Schoße der Spengler'schen Schicksalsgottheit Kulturen zu sinnlosem Sein auf, um nach kurzem Aufblühen ebenso sinn- und spurlos zu versinken. Eine Menschheit kennt auch Spengler nicht, es gibt nur isolierte Kulturen, unter denen es keinen durch eine Idee vermittelnden Sinnzusammenhang gibt. Die Menschen des einen Kulturkreises können die Menschen eines anderen Kulturkreises nicht einmal verstehen. Die Menschheit als Ganzes hat keine einheitliche Idee, keinen Plan, kein Ziel, keine Entwicklung.

Die ganze Grausamkeit einer organischen Fatalität ist bei Spengler zu Ende gedacht und auf die Geschichte übertragen: Alles muß so kommen wie es kommt, wie es von einem blinden Schicksal «gewollt» ist. Unda fert nec regitur, die Flut trägt den Menschen ohne sich von ihm lenken zu lassen.

IV.

Es würde den Rahmen eines kleinen Aufsatzes sprengen, wollte man alle Wissensgebiete heranziehen, um zu zeigen, wie sehr sie alle von den lähmenden Flutwellen des Fatalismus umbrandet sind und den Spielraum des menschlichen Geistes und Willens immer mehr einengen.

Es sei hier nur noch auf die Tiefenpsychologie hingewiesen. Unterwirft uns Marx der gnadenlosen Fatalität der Produktionsweise, die Rassenlehrre der Fatalität des Keimplasmas, Spengler der Fatalität der Kulturorganismen, so unterwirft uns die Tiefenpsychologie, von der Medizin her kommend, der Fatalität des Unterbewußtseins, des individuellen nach Freud, des kollektivistischen nach Jung.

Nach Freud ist die Bewußtseinsfähigkeit des Menschen durch Handlungen beschränkt, die, aus vergangenen Erlebnissen stammend, geflissentlich ins Unterbewußtsein verdrängt werden, die aber trotz instinktiv geübter Zensur weiter wirken und unser Leben formen. Das Freud'sche Individual-Unterbewußte wird von Jung durch ein Kollektiv-Unterbewußtes ergänzt, das aus vorgeschichtlichen Schichten unserer Seele stammend, unsere geistige Haltung bestimmt. Gegenüber dem Un- und Unterbewußten sind unsere Bewußtseinsinhalte gering. Nicht das Ober-, sondern das Unterbewußte ist jene Kraft, die das Geschick des Menschen formt und ihm die Tendenzen zur Lebensgestaltung eingibt. Ja, wahrlich,

das Netz des Fatalismus ist so vielfältig und engmaschig gezogen, daß dem menschlichen Willen und Bewußtsein gar kein Aktionsraum verbleibt.

V.

Ziehen wir die Bilanz: Alle diese Gedankenkreise schneiden sich in dem Bestreben, die ideologischen und d. h. aktivistischen Faktoren mit galligem Spott abzutun und sie in das Gebiet konventioneller Lügen zu verweisen. Das Wort Ideologie wird nur noch mit dem verächtlichen Beigeschmack gebraucht, den ihm Napoleon auf den Weg mitgab. Innerhalb einer solchen Geisteswelt ist für eine Erscheinung wie das Judentum mit seiner Bezogenheit auf ein sinngebendes Absolutes kein Platz. Die jüdische Geschichtsbetrachtung ist eine aktivistische, das jüdische Ethos ein Willensethos die jüdische Religion eine ausgesprochene Willensreligion. Die Originalität des jüdischen Geistes ruht vornehmlich darin, daß die Bibel zum ersten Mal die Frage nach dem Sinn und inneren Zusammenhang der ganzen Menschheitsgeschichte stellte und alle einzelnen geschichtlichen Ereignisse als Stufen auf ein sinnmäßig ergreifbares Weltziel hin auffaßt. Anders als die Natur ist uns die Geschichte nicht ein sinnlos gleiches Auf und Ab, das sich in stetem Wechsel neu erzeugt; vielmehr führt in ihrem Werdegang der Geist, wenn auch unter dauernden Rückschlägen zu immer höherer Gestaltung: Zu ethisch humaner Erhöhung der menschlichen Gemeinschaft. Wir leugnen nicht die Realgesetze, die die Forscher auf verschiedenen Gebieten aufgezeigt haben, aber neben und über ihnen gibt es Idealgesetze, neben und über der Wirklichkeit die Wahrheit.

«Die ganze Welt», sagt Gœthe, «liegt vor uns wie ein Steinbruch vor dem Baumeister, der nur dann den Namen verdient, wenn er aus diesen zufälligen Steinmassen ein in seinem Geiste entsprungenes Urbild mit der größten Oekonomie, Zweckmäßigkeit und Festigkeit zusammenstellt.» Mit diesen Worten hat Gœthe das Lebensgefühl des aktivistisch eingestellten Menschen im Gegensatz zu dem des Fatalisten umschrieben, für den die Welt einer Welle gleicht, die den Menschen sinn- und ziellos trägt, ohne sich von ihm lenken zu lassen. Nein, die Menschheitsgeschichte ist kein wirrer Traum eines schlafenden Gottes und kein tolles Chaos wild durcheinander wirbelnder Begebenheiten. Gott schuf die Welt nach einem Plane, denn er befragte, nach einer sinnigen Bemerkung des Midrasch, die Thora, als er an die Schöpfung ging. Und die Aufgabe des Menschen in dieser Welt umschrieb ein antiker jüdischer Geschichtsphilosoph mit den mutigen Worten: «Der Mensch ist berufen, Gottes Mitarbeiter am Schöpfungswerk zu sein» (Mechilta zu Exodus, 18, 13.)

(Nachdruck verboten.)

Zur Lage der Juden in Deutschland.

Ein aus Deutschland kommender Sonderkorrespondent der J.T.A. berichtet, daß die wirtschaftliche Lage der in den freien Berufen tätigen Juden von Tag zu Tag schlechter wird. Die jüdischen Rechtsanwälte die noch zur Ausübung der Anwaltspraxis zugelassen werden — durchwegs Kriegsteilnehmer — haben ihre nichtjüdische Klientel verloren, und sogar ihre jüdischen Klienten vermeiden es, ihnen wichtige Rechtsfälle zu übertragen, da jüdische Rechtsanwälte vor deutschen Gerichten kein Gehör finden.

Die wenigen jüdischen Krankenkassenärzte, die es noch in Deutschland gibt, verlieren ihre letzten Patienten, da kein deutscher Beamter und keiner, der irgendwelche Beziehungen zu offiziellen Kreisen unterhält, es wagt, einen jüdischen Arzt zu konsultieren. Erst vor kurzem ereigneten sich wieder einige Fälle, wo die Nationalsozialisten vor den Ordinationsräumen jüdischer Aerzte Boykottposten aufstellten.

Nicht minder katastrophal ist die Lage der jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen in Deutschland. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes, das den jüdischen Wohlfahrtsinstitutionen eine empfindliche Steuer auferlegt, werden deren Einnahmen bis zu 40% besteuert. Dazu kommt, daß die Institutionen für die letzten vier Jahre Steuernachzahlungen zu entrichten haben, da das Gesetz mit rückwirkender Kraft erlassen wurde.

Die jüdischen Gemeinden in Deutschland sind, nicht zuletzt durch die Abwanderung zahlreicher Gemeindemitglieder, sehr verarmt. Sie sind nur deshalb in der Lage, sich zu halten, weil zahlreiche pensionierte jüdische Rechtsanwälte und Beamte ihnen ihre Dienste kostenlos zur Verfügung stellen, wodurch die Verwaltungsspesen der Gemeinden bedeutend herabgesetzt werden konnten.

Council for Germany Jewry fordert jüdische Auswanderung aus Deutschland. — Der Council legt seinen ersten Bericht vor. —

London. Der Council for German Jewry hat soeben über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr den ersten zusammenfassenden Bericht veröffentlicht. In dem von dem Vorsitzenden des Council, Viscount Herbert Samuel, unterzeichneten Bericht heißt es, daß der Druck, der die Juden zwingt, Deutschland zu verlassen, sich nicht verringert hat; vielmehr droht auch den wenigen in den freien Berufen noch tätigen jüdischen Intellektuellen restlose Ausschaltung aus dem wirtschaftlichen Organismus Deutschlands. Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland verarmt immer mehr. Während sie aber bestrebt sein muß, ihre bestehenden Institutionen zu erhalten, muß der Council seine Hilfstätigkeit darauf konzentrieren, die Schulung und Ansiedlung der jungen Generation in außerdeutschen Ländern zu fördern. In dem Bericht wird weiter festgestellt, daß der Council im ersten Jahr seiner Tätigkeit dank der Zusammenarbeit zahlreicher Körperschaften und Einzelpersonen sein Programm in großen Zügen durchführen konnte.

Die Berufsausbildung der männlichen und weiblichen Jugend und der Schulentlassenen geht, so wird in dem Bericht ausgeführt, in Deutschland und anderen Ländern systematisch weiter. Der Council wird den jüdischen Instanzen in Deutschland behilflich sein, das Berufsausbildungswerk im Hinblick auf die 2000 die Schulzeit beendenden Knaben und Mädchen abermals zu erweitern. Die Festigung der in Palästina bestehenden landwirtschaftlichen Gruppen und die Ansiedlung neuer Gruppen Jugendlicher, die ihre Ausbildung vollendet haben, auf dem Lande in Palästina müssen in Angriff genommen werden. Den Auswanderern, die einen Weg nach Süd- oder Nordamerika gefunden haben, muß durch Kredite die Einordnung in die Wirtschaft der Einwanderungsländer erleichtert werden. Die in dem ursprünglichen Projekt vorgesehene Summe von 750.000 Pfund jährlich für die Dauer von vier Jahren wird in dem Bericht als das Minimum dessen bezeichnet, was zur ordentlichen Fortführung der Arbeit des Council notwendig ist.

Etwa 24.000 Juden sind 1936 aus Deutschland ausgewandert.

Der Bericht geht sodann auf die Rechtslage der Ausgewanderten ein und bezeichnet das Abkommen über Aufenthaltsbewilligungen, Reisedokumente und Einschränkung der Ausweisung Ausgewanderter als eine wesentliche Verbesserung ihrer Rechtsstellung in mehreren Ländern Europas. Es wird erwähnt, daß der Hochkommissar für Flüchtlingsfürsorge in einem der Völkerbundsversammlung im September 1936 erstatteten Bericht die Aufrechterhaltung des Amtes für weitere zwei Jahre vorgeschlagen hat Inzwischen soll das Abkommen in eine reguläre internationale Konvention umgewandelt und so erweitert werden, daß es auch die Rechte auf soziale Hilfe und auf Arbeit umfaßt. Zu diesem Zwecke wird eine zweite zwischenstaatliche Regierungskonferenz abgehalten werden.

Die Zahl der aus Deutschland i. J. 1936 ausgewanderten Juden wird auf rd. 24.000 geschätzt. Davon gingen 9000 nach Palästina, 10.000 nach anderen überseeischen Ländern, 1500 nach europäischen Ländern zu neuer Seßhaftmachung und 3800 gingen in ihre Heimatländer zurück. Insgesamt sind seit Beginn des Jahres 1933 bis Ende 1936 ca. 120.000 Juden aus Deutschland ausgewandert, davon 40.000 nach Palästina, 35.000 nach anderen überseeischen Ländern, 25.400 nach westeuropäischen Ländern; 22.000 sind in die osteuropäischen Länder zurückgekehrt, aus denen sie stammen. Die Zahl der nach den Vereinigten Staaten Ausgewanderten war i. J. 1936 größer als in früheren Jahren. Von den wichtigsten Einwanderungsländern Südamerikas sind besonders zu nennen: Brasilien, Argentinien und Uruguay, ferner, wenn auch in geringerem Maße, Chile, Ecuador und Columbia. Schließlich strömte ein nicht unbeträchtlicher Teil der Auswanderer nach Südafrika ab.

Der antijüdische Boykott und die deutschen Schulen. Berlin. Unterrichtsminister Dr. Rust hat in einem Erlaß den Lehrern der Volks- und Mittelschulen die Weisung gegeben die Kinder dahin aufzuklären, daß bei Juden nicht gekauft werden darf. In dem Erlaß wird ausgeführt, daß eine solche Aufklärung den Erziehungsgrundsätzen des Nationalsozialismus entspreche.

American Jewish Congress gegen die Verletzung der Minderheitenverträge durch Polen.

New York. Die in New York tagende Konferenz des American Jewish Congress, an der etwa 1000 Delegierte jüdischer Organisationen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten teilnahmen, hat folgende Resolutionen gefaßt: Alle zivilisierten Völker werden aufgefordert, gegen die Judenverfolgungen in Polen zu protestieren. Die amerikanische Regierung wird ersucht, in der Rolle des «guten Nachbarn» bei der polnischen Regierung wegen der Unterdrückung der Juden vorstellig zu werden und ihren Botschafter in Warschau anzuweisen, die Durchführung der von Polen eingegangenen Minderheitenverträge zu beachten. Eine nationale Delegation von 200 Persönlichkeiten soll der amerikanischen Regierung ein Memorandum über die Verfolgungen der Juden unterbreiten. Der Jüdische Weltkongreß wird aufgefordert, an den Völkerbund eine Petition wegen der Verletzung der Minderheitenverträge zu richten und Schutz der Minderheiten zu fordern. Ansprachen hielten außer den Führern des amerikanischen Judentums auch eine Anzahl christlich-liberaler Persönlichkeiten.

New York. Der American Jewish Congress teilt in einer Veröffentlichung mit, daß 50 nichtjüdische Persönlichkeiten des religiösen und wissenschaftlichen Lebens Amerikas an die polnische Regierung ein Statement gerichtet haben, in dem die Judenverfolgungen in Polen verurteilt werden. Alle demokratischen Kräfte in Polen werden aufgerufen, sich zum Kampfe gegen den Antisemitismus zusammenzuschließen. (ZTA.)

Ehrendoktorate. New York. Anläßlich des 15jährigen Bestehens des jüdisch-theologischen Seminars in New York wurde eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten, darunter Prof. Büchler vom Londoner Jews College, Grandrabbin Levy aus Frankreich und der Warschauer Oberrabbiner Schorr vom Präsidenten des Seminars, Dr. Cyrus Adler, zu Ehrendoktoren ernannt.

Der vollständige Titel Lord Samuels. London. Der jetzt im Amtsblatt veröffentlichte vollständige Titel von Lord Samuel lautet «Viscount Samuel of Mount Carmel and of Toxteth in the City of Liverpool». Lord Samuel hat ebenso wie Earl Baldwin am 9. Juni seinen Sitz im Oberhaus eingenommen. Er wurde eingeführt durch Viscount Mersey und Viscount Allendale.



Shertok über den bevorstehenden Zionistenkongreß und die gegenwärtige zionist. Politik.

Jerusalem. In einer Massenversammlung in Haifa hielt der Leiter des politischen Departements der Jewish Agency, Mosche Shertok, ein ausführliches Referat über die gegenwärtige politische Lage in der zionistischen Bewegung, wobei er u. a. ausführte:

Der bevorstehende Zionistenkongreß werde nicht nur ein historischer, sondern möglicherweise auch ein kritischer Kongreß sein; er trete in einem Augenblick zusammen, der kritisch sowohl für das Volk als auch für die Bewegung sei. Vielleicht werde der Kongreß vor den Verhandlungen im Völkerbund und vor der Debatte im englischen Parlament stattfinden. Die Vertreter des jüdischen Volkes werden vor der Welt den Standpunkt des jüdischen Volkes zu präzisieren haben. Die gegenwärtige weltpolitische Lage eröffnet keine erfreulichen Perspektiven für die Juden. Die Kgl. Kommission ist nicht nach Palästina entsandt worden, weil die Zeit eine Einwanderung großen Stils erfordert, sondern wegen der Verhältnisse im Jahre 1936, als die Furcht vor den Kräften des Mordes und der Zerstörung die Behörden befallen hatte. An die britische Politik richtete Shertok die Warnung, sich der jüdischen historischen Entwicklung nicht hindernd in den Weg zu stellen. Zur Araberfrage bemerkte der Redner, es könne keinen Frieden zwischen den beiden Völkern geben, solange bei der arabischen Führung die Ansicht herrscht, daß die Aaraber Hausherren in Palästina sind und daß die Zukunft des jüdischen Volkes nicht mit dem Lande verknüpft ist. Für uns, erklärte Shertok, gibt es kein Problem der Teilung oder Kantonisierung des Landes. Wir werden alle Hindernisse überwinden. Von unserer eigenen Kraft hängt die Entscheidung ab. Wir haben heute schon einen starken Rückhalt in der Kraft des 420,000 Seelen starken Jischuw; wir müssen dafür sorgen, daß diese Kraft entsprechend zur Auswirkung komme.

Drei Lösungsmöglichkeiten für das Palästina-Problem.

Jerusalem. Die im allgemeinen gut informierte Kairoer Zeitung «Ahram» meldet aus Genf, daß die englischen Vertreter beim Völkerbund den Völkerbundsdelegationen der anderen Staaten drei Möglichkeiten der Lösung des Palästinaproblems vorgeschlagen haben.

Eine dieser Lösungen sieht vor, daß die jüdische Einwanderung künftighin auf Grund einer arabisch-jüdischen Verständigung und unter der Kontrolle Englands vor sich gehen soll. Die Zeitung erklärt, daß diese Lösung jedoch nicht wahrscheinlich sei, weil England an die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Juden und den Arabern in dieser Frage nicht glaube. Die zweite Lösung soll darin bestehen, daß die Balfour-Deklaration auf der Basis neuer Richtlinien durchgeführt wird, laut denen es den Juden nicht erlaubt sein würde, Monopole über Bodenschätze in Palästina zu erwerben und wonach die jüd. Einwanderung nach Palästina auf der Basis des Prinzips der Aufnahmefähigkeit des Landes erfolgen solle; dasselbe Prinzip soll auch bei den Arabern angewendet werden. Dieser Vorschlag, schreibt «Ahram», hat bei den Regierungen jener Länder, die an einer großen jüdischen Auswanderung interessiert sind, keinen Anklang gefunden. Die dritte Lösung wäre eine Teilung Palästinas. Führenden Zionisten, so schließt die Zeitung, wurde die Versicherung gegeben, daß der moderne Stand der Wissenschaft und Technik auf dem Gebiete der Kolonisation eine Ansiedlung von drei Millionen Juden im jüdischen Staate erlauben würde.

Tel Aviv erhält eine 100 000-Pfund-Anleihe. Tel Aviv. Die Palästina-Regierung hat der Stadtverwaltung von Tel Aviv eine Anleihe von 100.000 Pfund zur Errichtung neuer Schulen und anderer städtischer Bauten bewilligt. Mit den Bauarbeiten soll bereits in allernächster Zeit begonnen werden.

Dr. Henri Sliosberg (Photo JPZ).

Zum Hinschied von Henri Sliosberg.

Paris. Wie bereits gemeldet, verstarb in Paris im Alter von 76 Jahren, der russisch-jüdische Rechtsanwalt Henry Sliosberg, ehemaliger Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde von Petersburg.

Sliosberg, einer der hervorragendsten Vorkämpfer für die Rechte der Juden im zaristischen Rußland, mußte als Bürgerlich-Liberaler bei Ausbruch der bolschewistischen Revolution Rußland verlassen. Er war in den letzten Jahren Vorsitzender der russisch-jüdischen Gemeinde in Paris und nahm an zahlreichen Wohlfahrtsbestrebungen teil.

Das Ableben Henry Sliosbergs hat in den Kreisen der in Paris lebenden russ'schen Juden tiefe Trauer ausgelöst. Unter dem Zarismus war Sliosberg wiederholt gegen die Willkürakte der russischen Verwaltungsbehörden, die durch böswillige Gesetzesinterpretationen die jüdische Bevölkerung zu unterdrücken suchten, aufgetreten. Im Jahre 1900 erwirkte er im Wilnaer Ritualmordprozeß die Befreiung Blondes. Nach dem Pogrom

von Kischinew (1902) und Homel (1903) verfaßte Sliosberg die Anklage gegen die Schuldigen an den Pogromen; er war auch einer der Organisatoren der Hilfsaktion für die Pogromopfer. Sliosberg war auch einer der Anwälte, die die Verteidigungsaktion für den im Kiewer Ritualmordprozeß im Jahre 1913 angeklagten Mendel Beilis einleiteten.

Vor dem Berner Gerichtshof, der die «Protokolle der Weisen von Zion» als Fälschung bezeichnete, trat Sliosberg als einer der Hauptzeugen auf. Auf seine Aussagen, daß die Protokolle und deren Verbreitung das Werk zaristischer Geheimagenten waren, stützten sich die Hauptargumente der Verteidigung. Sliosberg sagte aus, daß ihm im Jahre 1902 der nachmalige russische Finanzminister Graf Witte ein Manuskript mit der Bitte übersandt habe, seine Ansicht über die Echtheit des Schriftstückes zu äußern. Er, Sliosberg, habe daraufhin Graf Witte informiert,, daß es sich um eine plumpe Fälschung handle. Jenes Manuskript, betitelt «Die Geheimnisse der Juden», hätte inhaltlich große Aehnlichkeit mit den später veröffentlichten «Protokollen» gehabt.

Nach der russischen Revolution im Jahre 1917 mußte Sliosberg Petersburg verlassen und nahm seinen ständigen Wohnsitz in Paris, wo er das Hilfskomitee für russische Juden gründete und leitete und in einer Reihe jüdisch-sozialer Institutionen führend tätig war; er war auch einer der Gründer des «ORT».

Sliosberg hat vor einigen Jahren seine Memoiren in zwei Bänden veröffentlicht, ein Werk von großem dokumentarischen Wert für die Geschichte der russischen Juden der letzten 50 Jahre, zu dem Jabotinski ein Vorwort geschrieben hat.

Das Begräbnis Henry Sliosbergs hat am 10. Juni in Paris stattgefunden. Es waren die Vertreter zahlreicher jüdischer Organisationen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erschienen. Die Trauerzeremonie leiteten der Oberrabbiner von Paris, Julian Weil, und der frühere Oberrabbiner von Petersburg, Moses Aisenstadt.

Ein polnisch-jüdischer Wirtschaftsführer gestorben. In Warschau verstarb im Alter von 70 Jahren der Präsident der Diskonto-Bank und des Banken-Verbandes Polens, Paul Halperin, einer der hervorragendsten polnisch-jüdischen Wirtschaftsführer. Halperin war Vertreter der Nichtzionisten Polens im Council der Jewish Agency und Vorsitzender des Kuratoriums des Warschauer Judaistischen Instituts.

Ein Jude ins Luxemburger Parlament gewählt. Der liberale Abgeordnete des Luxemburger Parlaments Marcel Cahen wurde bei den jüngsten Wahlen als einziger jüdischer Kandidat auf der Liste der liberalen Partei wiedergewählt. Abg. Cahen ist Präsident der Jüdischen Gemeinde in Luxemburg.

Neues bulgarisches Schiff erhält den Namen «Jabotinsky». Rustschuk. Der bedeutendste Donau-Reedereibesitzer Bulgariens Abraham Tschipruth hat sein neues Petroleum-Tankschiff auf den Namen «Jabotinsky» eingeweiht. An Bord des großen Schiffes (1030 Bruttoregistertonnen) versammelten sich die Notabilitäten der Stadt. Nach einem Gebet des sephardischen Stadtrabbiners hielt das Mitglied der Nationalrat der Neu-Zionistischen Organisation, Dr. v. Weisl, eine Ansprache. Der Besitzer des Schiffes erinnerte daran, daß seine drei ersten Donau-Schiffe die Namen der drei größten bulgarischen Freiheitskämpfer tragen; es sei daher nur seine Pflicht als Jude und Revisionist, dem vierten Schiff den Namen des größten jüdischen Freiheitskämpfers Jabotinsky zu geben.

Ein neuer Zugang zur Klagemauer. Jerusalem. «Palestine Post» meldet, daß die Stadtverwaltung von Jerusalem den Bau einer neuen Zugangsstraße vom Zionstor zum Stadttor plant, damit die Juden, ohne die Altstadt passieren zu müssen, zur Klagemauer gelangen können.

Religiöses Jugenddorf in Palästina.

Eine Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Jugend-Alija.

Am 10. Juni 1937 fand die Grundsteinlegung für das religiöse Jugenddorf «Kfar Noar Dati» bei Kfar Chassidim in der Nähe von Haifa statt.

Seit langem besteht schon ein immer stärker werdendes Bedürfnis zur Schaffung neuer Unterbringungsplätze für Jungen und Mädchen, die in religiösem Sinne durch die Jugendalija untergebracht und erzogen werden sollen. Denn der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendalija standen hierfür bisher nur zwei geeignete Plätze zur Verfügung: der Kibbuz Rodges und die Moschawa S'de Jaacow. So sah sich diese Organisation — um dem Mangel an geeigneten religiösen Unterbringungsorten zu begegnen — vor die Notwendigkeit gestellt, eine eigene neue Siedlung für die religiöse Jugendalija zu schaffen. Nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten konnten allmählich von der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendalija in Zusammenarbeit mit dem «Arbeitsausschuß für religiöse Jugendalija» die erforderlichen Geldmittel hierfür zur Verfügung gestellt werden, an deren Aufbringung sich auch die amerikanische Frauenorganisation Hadassa großzügig beteiligt hat. Das neue Jugenddorf wird zunächst 60 Jungen und Mädchen aufnehmen können. Man wird die Anlage jedoch so gestalten, daß sie in absehbarer Zeit für die Unterbringung weiterer 20 Jugendlicher ausgebaut werden kann. Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendalija, die bei der feierlichen Grundsteinlegung durch Miß Henrietta Szold vertreten wurde, hat ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Palästina-Pavillon unter der Flagge des British Empire.

London. In ihrem Bericht über die Eröffnung des Palästina-Pavillons der Pariser Weltausstellung hebt «Morning Post» hervor, daß der Pavillon der erste war, der unter der Flagge des Britischen Weltreiches eröffnet worden ist. «Der Pavillon», heißt es, «ist ganz das Werk eines jüdischen Komitees, nicht der britischen Verwaltung Palästinas; aber auch ein Brite kann einen gewissen Stolz empfinden, daß seine politischen Institutionen ein derartig energiegefülltes selbständiges Leben einer nichtbritischen Gemeinschaft innerhalb des Empire ermöglichen.»

Aus der Agudas Jisroel.

Es scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß die Möglichkeit besteht, mit Genehmigung der deutschen Amtsstellen, Verwandten und Freunden in Deutschland schenkungsweise Koscherfleisch zur Verfügung zu stellen. Das Schweizerische Landeskomitee der Agudas Jisroel (Sekretariat: Luzern, Moosmattstr. 30) ist gerne bereit, wegen der notwendigen Formalitäten Auskunft zu erteilen, resp. die Vermittlung zu übernehmen. m.

Das Bureau der «Kenessio Gedaulo» in Marienbad ist bereits eröffnet worden. Es steht unter der Leitung von Dr. Kurt Leitner. Das Jüdische Presse-Büro wird während der Kongreßwoche täglich Berichte über den Verlauf der Sitzungen herausgeben.

Gedenkfeier der jüdischen Organisationen Hollands für Nathan Birnbaum. Amsterdam. Die Zion. Vereinigung für Holland, der Misrachi, die Ostjüdische Organisation und die Agudas Jisroel veranstalteten in Amsterdam eine gemeinsame Gedenkfeier für Dr. Nathan Birnbaum. Ansprachen hielten Dr. Abel Herzberg im Namen der Zion. Vereinigung, Dr. Israel Taubes für die Ostjüdische Organisation, Dr. Hans Goslar für den Misrachi und als Vertreter der Agudas Jisroel der Hauptschriftleiter des «Israelit» in Frankfurt a.M., S. Schachnowitz, der den Lebensgang Birnbaums von «Daas» (Erkenntnis) über «Rachamim» (Liebe) zu «Tiferes» (Harmonie) schilderte. Er entwarf ein eindrucksvolles Bild von dem Kämpfer und Denker und von dem Menschen Birnbaum.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Eine Artikelserie im «Schweizer Frauenblatt» über Aufbauarbeit der jüdischen Frauen in Palästina.

Unter dem Titel «Aufbauarbeit der jüdischen Frauen in Palästina», veröffentlicht das in Winterthur erscheinende «Schweizer Frauenblatt», offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine, in drei aufeinanderfolgenden Nummern (Mai 1937) eine sehr aufschlußreiche Artikelserie aus der Feder von Frau Dr. Florence Guggenheim-Grünberg, inwelcher in umfassender und gründlicher Weise die Leistungen der jüdischen Frauen am Aufbauwerk im Heiligen Lande gewürdigt werden. Die Verfasserin, die eine genaue Kenntnis der Materie besitzt, beschließt die sehr lesenswerte Artikelserie mit folgenden Worten:

«Wenn ich zum Schluß, rückblickend auf all das, was ich in Palästina an tatkräftiger und opferwilliger Frauenarbeit im Rahmen des großen jüdischen Aufbauwerkes gesehen habe, angeben soll, worin das besondere der sozialen Arbeiten im Heiligen Lande besteht, so könnte ich etwa folgendes sagen: Einerseits wird die Arbeit bedeutend erschwert durch die äußerst primitiven Lebensverhältnisse und die Armut der Kolonisten sowie den kulturellen Tiefstand der alten Bewohner des Landes und die überall unzureichenden Mittel, anderseits aber gestaltet sich die Aufgabe dadurch reizvoller und dankbarer, daß man, ohne zuerst veraltete Formen von Philanthropie und Fürsorge durchlaufen und vorhandene ungenügende Einrichtungen mitverwenden zu müssen, von Grund auf nach den modernsten Prinzipien der Sozialwissenschaften aufbauen kann. Daher erwecken alle Institutionen, auch die bescheidensten (auch Kuhställe und Hühnerhöfe), durch ihre rationelle, moderne und hygienische Einrichtung bei europäischen Besuchern leicht einen gewissen Eindruck von Luxus, wie wir ihn haben, wenn wir hierzulande neue Schulhäuser oder Kliniken besichtigen. — Der jüdische Palästinabesucher aber bringt von seiner Reise vor allem ein tiefes Gefühl des Trostes und der Dankbarkeit mit, der Dankbarkeit darüber, daß in der heutigen Zeit der Zerstörung so vieler jüdischer Werte wenigstens an einem Ort ein schöpferischer Aufbau vor sich geht, der vielen Tausenden heimatloser, gehetzter Juden zu einer neuen, dauernden Heimat verhilft. —»

Agudistisches Treffen in Zürich.

Wir stehen im Zeichen der «Kenessio-Gedaulo» und der Konferenz der Agudistischen Frauen- und Mädchengruppe in Marienbad (vom 18. bis 23. August). Alle Frauen und Mädchen unserer Schweizer thoratreuen Kreise, selbst wenn sie nicht Mitglieder unserer Organisation sind, sollten diese Ereignisse bewußt miterleben. Das Treffen in Zürich bietet allen Frauen und Mädchen beste Gelegenheit, sich über die Probleme unserer Tagung zu orientieren. Deshalb haltet den Sonntag, 4. Juli, frei und kommt nach Zürich. Tagesordnung wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Bés-Jakauw-Kurs in der Schweiz.

Zürich. Auch dieses Jahr rüstet sich die Mädchengruppe der Agudas Jisroel, einen Bés-Jakauw-Kurs in der Schweiz durchzuführen (vom 5. bis 15. Aug.). Diesmal wird das Lager an einem schönen, idyllisch gelegenen Ort in der Nähe Zürichs errichtet. Die Teilnehmer sind von jeglicher Hausarbeit dispensiert, so daß ihre ganze Zeit der körperlichen Erholung und der geistigen Fortbildung gewidmet werden kann. Erprobte Dozenten zur Leitung der verschiedenartigen und interessanten Vorlesungen, in allen Zweigen der jüd. Wissenschaft, haben sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Mit allem Recht ist in jeder Hinsicht ein Vollerfolg zu erwarten. Baldmöglichste Anmeldungen sind erwünscht an Frl. Bella Brandeis, Zürich, Brandschenkestr. 51.

Eine Hilfsaktion für jüdische Kinder in Polen.

Die Herzogin von Atholl gegen die Judenverfolgungen.

London. Im Zusammenhang mit einer vom Londoner Verband der jüdischen Hilfsorganisationen durchgeführten Aktion zur Hilfeleistung für jüdische Kinder in Polen veranstaltete das Ladies-Committee in Leeds ein Bankett, dessen Reinertrag, 1000 Pfund, der Aktion zugeführt wurde. Dem Bankett wohnte als Ehrengast die Herzogin von Atholl bei. Der Vorsitzende des Banketts, Prof. Selig Brodetsky, begrüßte die Herzogin und dankte ihr, daß sie sich nicht nur der evakuierten Kinder von Bilbao annehme, sondern auch der notleidenden jüdischen Kinder Polens. In ihrer Ansprache führte die Herzogin u. a. aus: Es ist unsere Pflicht, den jüdischen Kindern in Polen zu helfen, ebenso wie wir den baskischen Kindern geholfen haben. Nach einem Vergleich der Lage der Juden im heutigen Polen mit der im zaristischen Rußland erklärte sie weiter: Die Diskriminierung der Juden in Polen seit Errichtung der polnischen Republik äußert sich in einer Kette antisemitischer Ausschreitungen, deren letztes Glied der Pogrom in Brest-Litowsk gewesen ist. England hat als einer der Völkerbundstaaten, die durch ihre Unterschrift die Minderheitenrechte der Juden Polens garantiert haben, diesen gegenüber große Verpflichtungen zu erfüllen. Es muß dahin wirken, daß die Rechte der polnischen Juden nicht verletzt werden, mindestens aber bestrebt sein, ihre Leiden so weitgehend wie irgend möglich zu mildern. Auf diese Weise wird England der Welt zeigen, wie fremd der Geist des Rassenhasses dem Wesen des britischen Volkes ist. Wir bekämpfen die antisemitische Propaganda in unserem eigenen Lande und machen es klar, wie wichtig es ist, daß die alte englische Tradition von Gleichheit und fair play allen loyalen Bürgern zugute kommt. Dies sind wir schon den jüdischen Bürgern unseres Staates schuldig für all das, was sie für unser Land getan haben. Die Herzogin schloß mit einem warmen Appell an die Juden und Nichtjuden, die Aktion weitestgehend zu fördern.

Ein Aufruf für jüdische Kinder in Polen!

Der Bund Isr. Frauenvereine in der Schweiz wendet sich mit einem warmen Aufruf an jüdische Männer und Frauen und an unsere glücklicheren jüdischen Kinder in der Schweiz mit der Bitte um Hilfe für jüdische Kinder in Polen, für hungernde Kinder, die unter dem Elend schmachten, das unsere Glaubensbrüder in Polen betroffen hat. Die Satten sollen den Darbenden helfen; die mit ihren Lieben in Glück und Sorglosigkeit leben, den Armen, die den Ihrigen das Brot der Nahrung nicht reichen können. Es kann nur eine bescheidene Hilfe werden, der Bund unserer Frauenvereine hat sich mit maßgebenden Stellen in Polen in Verbindung gesetzt und auf ihren Rat und mit ihrer Vermittlung die Hilfeleistung für drei kleinere Städte im jüdischen Polen in Aussicht genommen, wo der Hunger besonders quält, und wo unterernährte Kinder der kräftigen Nahrung am meisten bedürfen.

Unsere Frauen bitten, sie werden nicht vergebens bitten. Möge der Aufruf, der in diesen Tagen in jede jüdische Haushaltung kommt, lauten Widerhall finden in unseren Reihen! Mögen die Spenden reichlich fließen! (Postcheck-Konto VIII 11629 des Bundes Isr. Frauenvereine in der Schweiz.)

Voranzeige. Der Ostjüd. Frauenverein Zürich veranstaltet seinen diesjährigen Ball am 17. Oktober und sind die tit. Vereine sowie ein weiteres Publikum gebeten, dieses Datum freizuhalten.

Zu den Kongreßwahlen in der Schweiz.

Eine gemeinsame Kandidatur Dr. Julius Becker.

(Eing.) Sonntag, 13. Juni, fand in Zürich eine zahlreich beschickte Konferenz von Delegierten der Allgemeinen Zionisten und des Arbeitenden Palästina der Schweiz statt. Nach einer eingehenden, auf erfreulich hohem Niveau stehenden Aussprache, die in voller Harmonie verlief und an der sich auch die Kandidaten beteiligten, einigte man sich auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag der beiden Gruppen in der Person des Herrn Dr. Julius Bekker, Genf.

An der gleichen Tagung wurde beschlossen, dem Zusammengehen zwischen den Allgemeinen Zionisten und dem Arbeitenden Palästina in der Schweiz auch für die weitere Zukunft eine festere organisatorische Form zu geben, und es wurde zu diesem Zwecke eine besondere Kommission gewählt.

Mitteilung der Misrachi-Landesorganisation der Schweiz zur Wahl des Kongreß-Delegierten.

Die Misrachi-Landesorganisation der Schweiz (M.L.O.), beseelt von dem Gedanken, in diesem Kongreßjahr, in dem so schwere Schicksalsfragen für das jüdische Volk zur Diskussion stehen, mit dem guten Beispiel des Friedens und der Einigkeit voranzugehen, war aus diesen Erwägungen bereit, sich mit andern zionistischen Parteien auf einen Einheitskandidaten zu einigen. Nachdem auf dem zionistischen Delegiertentag in Biel von einer größeren Anzahl allgemein zionistischer Delegierter Herr Dr. Zucker aus Zürich als besonders qualifizierte Persönlichkeit einzig portiert wurde, ist auch der Misrachi dieser Kandidatur nähergetreten und hat sich mit ihr sehr befreundet. Neben der verdienstlichen zionistischen Tätigkeit Dr. Zuckers hat insbesondere auch sein Eintreten für religiöse Postulate auf gemeindepolitischem Gebiete unsere besondere Anerkennung gefunden.

Nachdem nun am letzten Sonntag bedauerlicherweise und unter uns unbekannten Umständen die Kandidatur von Herrn Dr. Zucker fallen gelassen wurde und ein Kandidat aufgestellt wurde, den die Misrachi nicht als Einheitskandidaten akzeptieren kann, hat die Misrachi-Landesorganisation der Schweiz in ihrer letzten Tagung zur neuen Situation Stellung genommen und beschlossen, wiederum eine eigene Kandidatenliste aufzustellen, von der sie überzeugt ist, daß sie stärksten Widerhall im Schweizer Judentum finden wird.

Der Misrachi tritt wie immer für die Einheit des jüdischen Volkes ein, unter Wahrung der traditionellen Werte des Judentums. Erez-Israel dem Volke Israel auf der Grundlage der Thora-Israels. Wir freuen uns, folgende Kandidatenliste mitteilen zu können:

Delegierter zum 20. Zionistenkongreß: Dr. Marcus Cohn, Basel, Präsident des Schweizer. Zionistenverbandes.

Ersatzdelegierte: Prediger Josef Messinger, Bern, Vorsitzender des Ehrengerichtes des Schweizer. Zionistenverbandes, und Dr. Mosche Newiaski, Leiter des Palästina-Amtes, Basel.

Misrachi-Landesorganisation der Schweiz.

Wahlen zum XX. Zionistenkongreß.

Gemäß Bekanntmachung vom 24. Mai 1937 werden an den nachstehend verzeichneten Orten Wählerlisten aufliegen, welche Namen und Adressen der Wahlberechtigten enthalten. Ferner sind die Namen der Ortswahlleiter angegeben.

Arosa, Hotel Metropole, B. Lewin;
Basel und Umgebung inkl. Liestal, Eulerstr. 11, Dr. W. Bloch;
Baden, Pension Erna Bollag, Emil Meier;
Bern, Jüd. Heim, Maulbeerstr. 7, Dr. E. Stender;
Biel, Schweizerhof, Kanalgasse 38, Dr. S. Friedberg;
Bremgarten, beim Wahlleiter H. Goldring;
La Chaux-de-Fonds, Café des Alpes, L. Zuckermann;
Davos, Etania, M. Ironie;
Delsberg und Pruntrut beim Wahlleiter J. Pruschy.
Dießenhofen, beim Wahlleiter Erwin Isaac;
Engelberg, Reislers Hotel, Julius Lunzer;
Genève, Communauté Israélite, 12, place de la Fusterie, M. Slatkine;
Interlaken, Hotel de la Paix, David Schleichkorn;
Kreuzlingen, beim Wahlleiter, Walter Picard;
Lausanne, Pension Ivria, M. T. Porter;
Lugano, Hotel Touring, I. Berlowitz;
Luzern, Seidenhofstraße 3, Franz Wiener;
St. Gallen, beim Wahlleiter, Ben Ami;
Zürich, Jüd. Jugendheim zur Kaufleuten, J. Eckmann.

Basel, den 14. Juni 1937. Die Hauptwahlkommission.

Décès de Mr. Isaac Weiller.

Fribourg. La Communauté Israélite de Fribourg vient d'éprouver une perte douloureuse par le décès de son ancien Président et membre honoraire, M. Isaac Weiller. Le défunt fut une personnalité des plus populaires et des plus sympathiques de Fribourg. Français de naissance, mais Fribourgeois d'élection, il partageait son activité entre la Communauté israélite, sa ville d'adoption et sa patrie. Pendant plus de 30 ans, il a présidé la Communauté Israélite de Fribourg, dont il fut un des membres fondateurs. Comme Vice-Président et trésorier de la Société française, il déploya, surtout pendant la guerre, une activité bienfaisante en faveur des réfugiés français, activité dictée autant par son besoin de soulager la misère humaine partout où il la trouvait que par son ardent patriotisme. La satisfaction intérieure lui était plus importante que la reconnaissance extérieure, qui ne tarda pourtant pas à s'exprimer sous les formes les plus diverses. La France, entre autres, lui conféra, au début de l'année passée, la croix de la Légion d'Honneur: jamais récompense ne fut plus méritée.

La vie heureuse, parce que riche en dévoûment, de M. Isaac Weiller fut couronnée par une mort douce et sereine. Il s'endormit dans les bras de son fils, médecin réputé à Paris, qui était accouru pour dire à son père un ultime adieu. Il est mort «comblé par la vie et chargé d'années». Sa mémoire est une bénédiction, l'exemple de sa vie un enseignement.

Stellenvermittlung des S. J. G. Basel und Zürich.

Der nächste detaillierte Stellen-Anzeiger wird am 25. Juni 1937 in der „Jüdischen Presszentrale Zürich" und am 9. Juli 1937 im „Jüdischen Heim" erscheinen.

Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient Euch der jüdischen Stellenvermittlung!

Jüdischer Skiklub Zürich

Sonntag, 20. Juni 1937

Skitour

auf das Kl. Sidelhorn und Besuch des **Sommerskirennens** auf der **Grimsel**

Preis für Mitglieder Fr. 12.—. Anmeldung Tel. 31.067. (s. Text).



Wochenkalender

Juni 1937		Tamus 5697	
18	Freitag	9	
19	Samstag	10	Chukas
20	Sonntag	11	
21	Montag	12	
22	Dienstag	13	
23	Mittwoch	14	
24	Donnerstag	15	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freitag abend	Synagoge	6.45
	Betsaal	7.15
Samstag		8.30

Nach Mussaf Lernvortrag v. Rabb. Dr. Taubes

	nachm. nur im Betsaal	4.00
Wochentag	morgens	7.00
	abends	7.15

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend	Eingang	7.15
Samstag	Schachriss	7.45
„	Mincho	4.00
Wochent.	Schachriss	6.30
„	Mincho	7.10

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 9.20, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.23, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 9.24, Luzern, Winterthur 9.18, St. Gallen, St. Moritz 9.15, Genf 9.21, Lugano 9.08, Davos 9.10.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Simy Braun-Bernheim, Luzern.
Eine Tochter des Herrn Dr. Jacques Lévy-Spira, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Rolf, Sohn des Herrn Sylvain Berg-Braun, Zürich, in der Synagoge Löwenstraße.
Abraham, Sohn des Herrn Herz Bollag, Baden.
David, Sohn des Herrn Marcus Sohlberg-Hausdorff, Basel.

Verlobte: Frl. Claire Sabine Ditisheim, Basel, mit Herrn Philipp Ruf, St. Gallen.
Frl. Margot Weil Strasbourg, mit Herrn Hugo Goldschmidt Basel.

Vermählte: Herr Roger Reinhold, Lausanne, mit Frl. Vera Rothschild, Basel (24. Juni).
Herr Georges Bloch, Basel mit Frl. Marguerite Lévy, Biel.

Silberne Hochzeit: Herr u. Frau Leo Geller-Tannenblatt in Bern. (17. Juni).

Gestorben: Frau Blanche Lewin-Gintzburger, 48 Jahre alt, in Neu-Allschwil.
Herr Jona Bloch 66 Jahre alt, in Bern.
Herr Gilbert Epstein, 66 Jahre alt, in Lausanne.
Frau Moïse Metzger-Weill, 75 Jahre alt, Strasbourg.





...ung aufleben zu lassen. Man
...de Mischung kräftiger Alpen-
...nee gekühlten Bergluft. Man
...men auf irgend einer still über
...gend träumerisch das Spiel der
...Meer über den Gletschern und
...n begreift den Sinn der Worte
... sich meiner Phantasie darge-
...wo hoch droben über der Erde



Der Verband Isr. Religionslehrer und Kantoren in der Schweiz veranstaltet Sonntag, 20. Juni, in Basel, in den Räumen der Loge, Leimenstraße 68, eine Tagung. Die öffentliche Sitzung beginnt um 10 Uhr vorm, Zur Behandlung steht das Thema: «Die hebräische Sprache im Rahmen des Religionsunterrichts.» Referenten: Die Herren Blumenberg-Zürich und Werzberger-Basel. Wir laden Interessenten, Damen und Herren, freundlichst ein, an unserer öffentlichen Sitzung teilzunehmen. Der Vorstand.

Verein Erholung, St. Gallen. Das rassige Touren-Programm, ausgearbeitet von unserm Sportkommissar, Herrn Sidney Dreifuß, vermochte bei strahlend schönem Wetter eine große Anzahl Mitglieder des Vereins Erholung mit ihren Angehörigen zu einer Fahrt nach Weißbad und nachherigem Ausflug ins Alpsteingebiet anzulocken. Die älteren Herrschaften und diejenigen, die entweder nicht allzugut zu Fuß waren, oder die die sommerliche Hitze von einer ausgedehnteren Wanderung abhielt, marschierten unter der straffen und bewundernswerten Führung von Herrn Hermann Dreifuß, Nestor des Vereins, nach dem idyllisch gelegenen Leuenfall. Dort wurde Picknick gehalten und der Gemütlichkeit gepflogen. Die jüngeren Mitglieder unter der Leitung von Herrn Sidney Dreifuß, dem gewandten und unternehmungslustigen Sportkommissar des Vereins, wanderten hinauf nach Alp Soll, diesem wenig bekannten, aber wunderschönen Fleckchen Erde im Säntisgebiet. Es war ein fröhliches, gemütliches Wandern, bei dem uns Frau Heim aus Goßau mit ihren Jodelvorträgen erfreute. In der «Platte» wurde kurze Trinkrast gehalten, dann trennte sich die Gesellschaft. Diejenigen Familien, die kleinere Kinder bei sich hatten, blieben in der «Platte» und verbrachten den Nachmittag bei Spiel und Rast am Sämbtisersee. Die ganz Marschtüchtigen bestiegen von hier aus den Alpsiegel, von wo man eine herrliche Aussicht auf Hohen Kasten, Staubern, Roslen einerseits, Ebenalp, Schäfler, Säntis andererseits genießt. Dann marschierten wir talwärts, langten programmäßig um 5 Uhr in Wasserauen an, von wo uns das Bähnli nach Weißbad brachte. Dort war Rendezvous mit den andern, den Leuenfall- und Platten-Leuten, im schattigen Garten-Restaurant des «Gemsli». Dann blieb die ganze Gesellschaft noch ein Stündchen gemütlich beisammen sitzen, wobei man nur das Eine hörte: daß es wunderschön gewesen sei und daß solche gemeinsame Ausflüge viel, sehr viel dazu beitragen, daß man sich nahe kommt und verbunden fühlt. Nach 7 Uhr führte das Auto die Teilnehmer wieder nach St. Gallen zurück. Den Herren vom Komitee war es eine große Freude, daß die Veranstaltung so gut gelang. Der Verein ist heute das Vergnügungs- und Sportzentrum von St. Gallens Juden. Wir hoffen, daß er im kommenden Winter das Kulturzentrum werden wird. W.

Brith Habonim Schweiz.

Die technischen Einrichtungen des Lagers erfüllten voll ihre ... waren geräumig und wasserdicht. Wir möch-
...issen. Die Küche, von uns selber
...um Wohlbefinden des Lagers viel
...alle von uns selbst erstellt, funk-
...denheit. Die Lagerbibliothek war
...Krankheitsfälle ernster Art hatten
...Aufenthaltes in der frischen Berg-
...n und Feiern banden unsere Cha-
...t zusammen. Aber nicht nur ge-
...en in unserem Kibuz-Hanoar: im
...rperliche und die geistige. Diese
...mich und für viele andere. Kön-
...eingliedern? Ich kann froh fest-
...fe, daß dieses Lager für mich nur
... wird.
...szug aus einem Lagerbericht.)



Wie bereits kurz gemeldet, werden wir unser diesjähriges Sommerlager in Amden, am Walensee durchführen. (12. Juli bis 2. August.) Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: Brith Habonim in Zürich, Ottikerstraße 35, in Basel: Rheinländerstr. 5, in Genève: Bvd. Pont d'Arve 11, in St. Gallen: Max Lichtenstein, Vadianstr. 44, in Kreuzlingen: Leonie Dreyfus, Hauptstraße, in Biel: Joe Liebmann, Veresinstraße.

Sommerausflug des Perez-Vereins Zürich. Mit Einverständnis der «Jgba» Basel wird die angezeigte Trefftour nicht durchgeführt. — Der Perez-Verein führt seinen traditionellen Sommerausflug dies Jahr am 4. Juli 1937, bei ungünstiger Witterung am 11. Juli 1937, durch. Diesmal führt uns die Fahrt nach dem schöngelegenen Ort «Waßberg» ob Forch. Anmeldungen sind an Herrn L. Wiener, Zürich, Badenerstraße 278, Tel. 35.351, zu richten, der jede weitere Auskunft erteilt.

Sommerausflug des «Hasomir» Zürich. Der diesjährige Sommer-Ausflug führt nächsten Sonntag, den 20. Juni (bei schlechter Witterung am folgenden Sonntag) ins prächtig gelegene Kurhaus Hotel Gotschalkenberg am Aegerisee (1152 m). Anmeldungen an die Herren M. Neuhaus, Böckerstr. 209, und Hch. Hermann, Usteristr. 12. Ueber die Abhaltung gibt Tel. Nr. 11 Auskunft.

Sport

Jüdischer Skiklub Zürich: Nächsten Sonntag, 20. Juni, veranstalten wir eine Skitour auf das Kl. Sidelhorn mit Besuch des Sommerskikurses auf der Grimsel. Sammlung der Teilnehmer Sonntag, 20. Juni, 4.10 Uhr, beim Billettschalter im Hauptbahnhof. Auch für Anfänger und Nichtskifahrer ist die Fahrt auf die Grimsel interessant und lohnend. Preis für Mitglieder Fr. 12.—. Rechtzeitige Anmeldung bis Freitag, 18. Juni, erforderlich. Tel. 31.067. (Kurt Kirchhausen.) Näheres siehe Inserat.

Schach

Dr. Tartakower wieder Schachmeister von Polen. Warschau. In Judata bei Gdingen fand die Schlußrunde des Internationalen Schachturniers um die polnische Meisterschaft statt. Den ersten Preis und Titel «Polnischer Meister» für das Jahr 1937 erhielt Dr. Tartakower, der insgesamt 17 Punkte erzielte und kein einziges Mal besiegt wurde. Dr. Tartakower erhielt damit zum zweiten Male die polnische Meisterschaft im Schachspiel.

Literarische Umschau.

«Der Narr aus den Maremmen». Roman von C. und M. Scharten-Antink. Rascher & Cie. A.-G., Verlag, Zürich, Wien. 614 S. Preis Fr. 6.25.

Dieser farbenreiche, gedankenvolle Roman eines holländischen in Italien lebenden Verfasserehepaars schildert in starken, spannenden Kapiteln den Aufstieg eines bedeutenden italienischen Malers zu spätem Ruhm. Den Hintergrund bilden glänzende Darstellungen italienischen Volkslebens und die zauberhafte südliche Landschaft. Das Altersleben des Künstlers ist hingestellt in die neuere Entwicklung der geistigen und künstlerischen Gesellschaft Italiens, wie sie der aufsteigende Faschismus vorfand und umformte. Dadurch wird das auf zeitgenössischen Dokumenten beruhende Werk zu einer geistvollen, objektiven und lebendigen Einführung in entscheidende zeitgeschichtliche Entwicklungen.

Josef Wiß-Stäheli. Der gelbe Geier. Eine fröhliche Bubengeschichte. Mit 16 Zeichnungen von Willi Fries. 170 S. Geb. Fr. 4.50. Orell Füßli-Verlag Zürich. Dieser «Gelbe Geier» ist kein blutdürstiger Sioux, sondern ein Theaterstück, das die Buben in einem dunklen Holzschuppen aufführen — wollen! Väter, Mütter und Nachbarn werden in Kontribution gesetzt, und so rollt sich ganz unvermerkt, fast wie im Film, eine ganze Reihe von Schicksalen ab; bunte Indianerfedern und das Schicksal der bescheidenen Schusters- und Holzhackersleute mit ihren Sorgen und ihrem Gottvertrauen haben darin ebenso gut Platz wie schrullige Originale und fröhliche Familienfeste.

Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.

Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

Spenden-Ausweis 195.

BASEL: Hule und Galil-Aktion: (Gesam. durch die Damen H. Tordjman, Dr. Eisner Dr. Ringwald, N. Mayer-Barth, Dr. Scheps, Madelaine Bickert, Frl. Dr. Pines, Marie Weil, H. Mendelowitsch, Dr. C. Kaufmann, A. Bollag, B. Kahn, und die Herren B. Bornstein, Dr. A. Olstein, cand. med. Z. Grünberg, M. Guttmann): Willy Wyler Fr. 100.—, Sigm. u. Berth. Bloch 100.—, Alfr. Bloch-Brunschwig 50.—, Dir. L. Königsbacher 50.—, Frau H. Wyler-Rosenbaum 30.—, M. Heß 30.—, Dr. A. Neiditsch, R. Lœb-Picard, Dr. O. Meyer, E. Mayer-Sommer, Frau J. Halff-Dreyfus, S. Bollag, M. Hack, Dr. J. Friedmann, Wwe. S. Dreyfus, J. Ebstein, Frau H. Bloch-Kahn, Dr. J. Gœtschel, J. Bollag-Herzheimer, Dr. S. Scheps, G. Klurfeld, Sigaloff-Klein, J. Mendelowitsch, je Fr. 20.—, S. Kahn, Ph. Günzburger, A. Gœtschel-Weiß, Dr. J. Herzfeld, J. Löw-Heymann, Dr. W. Eisner, Dr. E. Katz, M. Orzel, Wwe. Rueff-Bloch, Wwe. Alice Schwob, Dr. P. Cahen, W. Mayer, S. Strauß, Solomir-Paap, A. Brin, B. Bornstein, je Fr. 10.—, Dr. S. Bollag, M. Bloch-Levaillant, Ing. Goldberger, L. Jurmann, L. Levaillant-Bloch, M. Stein-Guggenheim, S. Marx, Frau E. Wolf-Bloch, E. Gut, Dr. B. Braunschweig, M. Bloch-Rueff je Fr. 5.—, R. Schwob-Lion, L. Epstein-Altschul, Léon Rueff je Fr. 3.—. Von Herrn A. Nordmann aus Liquidation der Vereinigung der Freunde von Zion in Liestal Fr. 125.—, Wasserstrum 20.—, Brandt, Zivy, Lessinger je Fr. 10.—, Glücksmann und Rosenthal 16.60 = Fr. 191.60. **Geburtstagsspenden:** L. Gœtschel 20.—, Dr. A. Lehmeier 10.—. — **Bäume:** Das neue C. C. des Schweizer. Zionistenverbandes spendet auf Namen seines Präsidenten Dr. Marcus Cohn, 2 Bäume Fr. 20.—; Cl. Roschewsky, C. Heymann, H. Löw spenden Baum au den Namen von Dr. Leonhard Ringwald Fr. 10.—. **Thora:** Max Nathan Fr. 10.—. **Sammlung:** Anl. Gruppenabend Verein Zion Fr. 6.90. **Telegramme:** August Nathan 5.—. **Imi-Tasche:** D. Tordjman Fr. 5.—. — **Hauptbureau Basel:** KKL-Zuschläge auf Schekel Fr. 103.—.

BERN: Büchsenleerung: Goldberg Fr. 30.15, Bermann 30.—, Chramoi 17.—, J. Bernheim 14.—, Dr. Lifschitz 12.40, A. Bernheim 10.—, R. Ditisheim 10.—, E. Buchwalter 8.80, Weinreb 8.55, P. Wahl 8.40, Anonym 8.—, Isidor Bloch 7.85, Schuster 6.60, Jelinowitsch 6.50, L. Weill 6.55, Dr. Weill 6.—, B. Chasan 5.70, Geller 5.60, F. Wieler und Freunde 5.15, L. Bloch, Blumberg, Blumenfeld, Bollag, M. Buchwalter, J. Ditisheim, Friedenthal, Hennefeld, Dr. Gordoff, Lippmann, Tomaspolsky je Fr. 5.—, H. Bloch 4.75, Wwe. Margulies 4.70, Uschatz 4.65, Levy 4.60, Schuster jun. 4.40, Messinger 4.50, Blau 4.—, Held 3.90, Rottenberg 3.70, Weil-Strauß 3.65, H. Fischer 3.50, Weinberg 3.15, Dr. Stender 3,10, B. Bloch 3.09, J. Bloch, Chariton, Ginsberg, Hileles, Kämpf, Pistermann, Rapaport, Raas, Dr. Rosenkranz, Scherman je Fr. 3.—, Mannheim 9.20.

BIEL: Bäume: Teilerlös vom Benschen anl. Hochzeit Salomon-Kaufmann, Biel, für Bäume in den Garten von Madame Israel Salomon s. A., Straßburg Fr. 67.—; Herr u. Frau Dr. Krauthammer, Herisau, spenden Baum auf Namen des Brautpaares Salomon-Kaufmann: 10.—; Herr u. Frau Grünberg, ferner die Zion. Ortsgruppe Biel spenden je einen Baum auf den Namen des Brautpaares Salomon-Kaufmann je Fr. 10.—. **Imi-Tasche:** Frau Friedel Wyler Fr. 13.20. **KKL-Zuschlag auf Schekel:** Fr. 8.80. Anl. Abschiedsfestes bei Fam. Grünberg spenden Gäste Fr. 16.— für J.N.F. — **BREMGARTEN:** Braunschweig Fr. 5.—. — **BURGDORF: Büchsenleerung** (gel. durch Frl. Yvonne Levy): A. Levy Fr. 8.—, B. Strauß 5.—, Frau J. Wahl 5.—.

CHAUX-DE-FONDS: René Ullmann Fr. 100.—, Georges Bloch 100.—, Moise et René Dreyfuß, Edmond Ditesheim, R. Lysak, J. Kramkimel, M. Brailowsky, L. Zuckermann, J. M. Müller, Robert Ditisheim je Fr. 50.—, Anonyme 30.—, A. Reinen 20.—, Paul Ullmo 20.—, Mme. M. Schapiro 10.—, A. Levaillant 10.—, J. Wolf 5.—, H. A. Didesheim 5.—, Ernest-Albert Ditisheim, Jean-L. Bloch 20.—. — **GENF: Hule und Galil-Aktion:** Pierre Bigar Fr. 250.—, Albert de Tolédo 150.—, Samson Hanauer 100.—. — **KILCHBERG: Büchsenleerung:** Weil-Walch Fr. 10.—. — **KREUZLINGEN:** Auf den Namen von Dr. Jules Gœtschel stiften die Freunde von Bivio anl. seiner Wahl in Central-Comité des Schweizer. Zionistenverbandes 2 Bäume: Fr. 20.—. — **LANGENTHAL: Büchsenleerung** (durch Frau B.Vischoff) B. Vischoff 3.—, Guggenheim zur «Stadt Paris» 3.—. — **LIESTAL: Hule- und Galil-Aktion:** Achille Nordmann, Guggenheim-Bollag, Levy-See je Fr. 10.—, Armand Nordmann 5—. **LAUSANNE: Hule- und Galil-Aktion:** Georges Bigar Fr. 500.—, Yvan Bloch 300.—, Marcel Meyer, M. Olschowski, René Bickert je Fr. 100.—, Mme. Spira, R. Brum, Marc Dreyfus, L. Grumbach, G. Leval, J. Reinhold je Fr. 50.—, J. Rueff 30.—. **Dons:** Journée Romande officiel: des Sociétés Sionistes de 2. 5. 37 à Lausanne: Partie de l'enchère du Benchen Fr. 50.—; Don trimestriel Innovation S. A. 40.—. **MORGES:** Lucien Weil Fr. 10.—. — **THUN: Büchsenleerung:** (Gel. durch Herrn Rob. Weil): A. Weil Fr. 19.—, J. Hirschel 18.50, H. Dreyfuß, L. Geismar, J. Geismar je Fr. 5.—, Blum 6.—, Biedermann 4.—. — **VEVEY:** Dr. J. Bloch Fr. 100.—.

ZÜRICH: Allg. Spenden: Sammlung anl. Verlobung Dukas-Pluznik: J. L. Fr. 50.—, N. N., A. P., M. H. P. I. je Fr. 10.—, J. E., H. D., S. Holtz je Fr. 5.—. **Anlässe:** 1. Rate Nachtvorstellung vom 10. 4. 37 Fr. 1075, 35, 1. Rate Ball vom 22. 5. 32: Fr. 325. — **Bäume:** auf Namen von Dodia Dimenstein vom K.K.L.-Comité 28.—, Frau 20.—, Zionistische Ortsgruppe 10.—, vom Jüd. Jugendbund, Zürich, zur Verlobung von Abraham Pluznik und Thekla Dukas Fr. 10.—. **Thoraspenden:** Dr. M, Littmann, S. D. Lutomirski, Neuburger, Frankfurt, Dr. Zwi Taubes je 5.—, S. Abramowicz, N. Kempinski, H. Korolnik, M. Mil je 3.—. **Sammlungen:** anl. Vortrag S. Gronemann 65.50; gesammelt durch H. Korolnik anl. Hochzeit April-Fessel 20.—. **Telegramme:** Dr. F. Guggenheim und E. Mandowski 3.—.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 6500.29, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 14. Juni 1937.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

---

3. Büchsenleerung im Zeichen der Hule-Aktion. Der Jüdische Nationalfonds erlaubt sich, mit einer Bitte an seine Freunde und Gönner heranzutreten: Am 20. Juni beginnt die Büchsenleerung. Der J.N.F. bittet die Büchseninhaber, zum Betrag, der sich in der Büchse befindet, eine besondere Spende hinzuzufügen, die der Hule-Aktion zugute kommen soll und bittet, seine freiwilligen Mitarbeiter freundlich zu empfangen.

Sommer-Saison.

St. Moritz — Der neue Sommer-Prospekt.

An Stelle unzulänglicher Worte wählt St. Moritz immer wieder die Kamera als überzeugend-getreue Mittlerin zwischen Ferienland und Ferienlustigen. Mit dem neuen vielfarbigen St. Moritzer Sommer-Prospekt und Plakat — purpurroter Enzian leuchtet von der Engadiner Hochgebirgswelt zum lachenden Sonnenhimmel — ist Walter Herdeg der große Wurf gelungen, eine richtige Ferienstimmung aufleben zu lassen. Man atmet unwillkürlich die prickelnde Mischung kräftiger Alpensonne und der vom ewigen Schnee gekühlten Bergluft. Man wähnt sich mit verschränkten Armen auf irgend einer still über dem Tale thronenden Weide liegend träumerisch das Spiel der weißen Wölkchen im blauen Meer über den Gletschern und Felsen verfolgend . . . und man begreift den Sinn der Worte Peter Lipperts: St. Moritz hat sich meiner Phantasie dargestellt, als ein Fest, das irgendwo hoch droben über der Erde unaufhörlich gefeiert wird.